

REINER JÄKEL

*Hessischer Jugendring*

## Hier spielt die Musik!

### Europäische Jugendpolitik, eine Herausforderung für jugendpolitische Akteure

„Verbesserung des Niveaus der Schlüsselkompetenzen und -fertigkeiten insbesondere hinsichtlich ihrer Relevanz für den Arbeitsmarkt“ – Dieses zentrale Ziel des Programms Erasmus+ zieht sich als roter Faden durch Beschlüsse des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates zu den Themen Bildung und Jugendpolitik.

Eine wesentliche Annahme der Bildungs- und Jugendpolitik des Europäischen Rates scheint zu sein, dass die zentrale Voraussetzung für die Verwirklichung der Wachstums- und Beschäftigungsziele der Europäischen Union eine gute soziale wie berufliche Eingliederung junger Männer und Frauen durch eine gute (Aus-)Bildung, lebenslanges Lernen und die Mobilität der jungen Menschen innerhalb Europas ist. Eine solche Eingliederung würde demnach auch die persönliche Entfaltung, den sozialen Zusammenhalt und das gesellschaftliche Engagement junger Menschen, das Bewusstsein für die Förderung der eigenen Gesundheit und die aktive Mitwirkung und Vertretung im demokratischen Prozess fördern. Eine mögliche Methode, diese Eingliederung zu erreichen, wäre in dieser Logik dann die Jugendarbeit.

*„Es schleicht sich dieser Ansatz einer vor allem verwertbaren und verzweckten Jugendarbeit nun auch in unsere jugendpolitischen Arbeitsfelder ein.“*

Als Basis dieser sehr stark am Arbeitsmarkt und der Wettbewerbsfähigkeit orientierten Politik auf der europäischen Ebene kann die sogenannte Lissabon-Strategie gesehen werden, die sich in ihrer Zielsetzung auf das Jahr 2010 bezog und die Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union erhöhen sollte. 2010 wurde dann durch den Europäischen Rat das Wirtschaftsprogramm Europa 2020 beschlossen, das in seinen Zielen seinem Vorgänger sehr stark ähnelt, allerdings zur Erreichung dieser Ziele den Bereich der Bildung und des lebenslangen Lernens und besonders auch die Qualität der Bildung in den Vordergrund stellt.

Europäische Jugendpolitik hat damit Ziele, die für die Vertreter/innen der Jugendverbände in Deutschland, in unserer Tradition einer emanzipatorischen und auf das selbstständige und mündige Subjekt zielenden Jugendarbeit, die sich als selbstorganisiert und partizipativ definiert, sehr befremdlich und fast schon bedrohlich wirken. Jugendarbeit wird, der

oben beschriebenen Logik folgend, im europäischen jugendpolitischen Handeln ganz selbstverständlich bestimmten Zwecken untergeordnet und als Methode zur Erreichung klar definierter politischer Ziele eingesetzt.

Auch die auf der europäischen Ebene aktiven politischen Akteure der Jugendarbeit wie das Europäische Jugendforum (YFJ) argumentieren auf der gleichen Ebene und betreiben oft geradezu eine Leistungsschau, welche gesellschaftlichen und individuellen Herausforderungen mit Hilfe der Jugendarbeit bearbeitet werden könnten.

Mit großen Programmen wie Erasmus+ und der EU-Jugendstrategie schleicht sich dieser Ansatz einer vor allem verwertbaren und verzweckten Jugendarbeit nun auch in unsere jugendpolitischen Arbeitsfelder ein. Eine kritische inhaltliche Auseinandersetzung mit den Zielen dieser Programme findet kaum statt. Der inhaltliche Bruch mit der Tradition der Jugendarbeit in Deutschland und dem Verständnis der Jugendphase als eigenständige Lebensphase mit eigener Bedeutung wird viel zu wenig thematisiert und kritisiert. Würde ein Ministerium oder ein Jugendamt in Deutschland Jugendarbeit so beschreiben, wäre der Widerstand in unseren Reihen sicher groß.

Die europäische Ebene haben wir jedoch noch nicht ausreichend im Blick. Wir sehen uns noch nicht als Gestalter und Akteur auf der Ebene der europäischen Jugendpolitik. Dies müssen wir dringend ändern, um dem Bild der Jugendarbeit auf der europäischen Ebene unsere Vorstellungen einer Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit gegenüberstellen zu können. Da ist es gut, wenn der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) „10 Punkte für eine zielgerichtete europäische Jugendpolitik“ beschließt. Dem müssen aber auch klare und auf der europäischen Ebene wahrnehmbare Positionierungen folgen. Wir müssen auch in Brüssel und Straßburg für unsere Vorstellungen einer selbstständigen und selbstbestimmten Jugendarbeit einstehen.

Die verbandliche Jugendarbeit in Deutschland ist ein gesellschaftlich bedeutungsvoller Beitrag, der in seiner Gesamtheit viel zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen beiträgt. Die aufzuzeigen und erfahrbar zu machen, wäre eine große Bereicherung für die jugendpolitische Diskussion auf der europäischen Ebene.